

**VENISAMHARA: DIE
EHRENRETTUNG DER KÖNIGIN.
EIN
DRAMA IN 6 AKTEN. KRITISCH
MIT EINLEITUNG UND NOTEN**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649095575

Venisamhara: die Ehrenrettung der Königin. Ein Drama in 6 Akten. Kritisch mit Einleitung und
Noten by Julius Grill

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

JULIUS GRILL

**VENISAMHARA: DIE
EHRENRETTUNG DER KÖNIGIN.
EIN
DRAMA IN 6 AKTEN. KRITISCH
MIT EINLEITUNG UND NOTEN**

16

VENÎSAMĀHĀRA:
DIE EHRENRETTUNG DER KÖNIGIN.

EIN DRAMA IN 6 AKTEN

VON

BHAṬṬA NÂRÂYAṆA.

KRITISCH MIT EINLEITUNG UND NOTEN

HERAUSGEGEBEN

VON

JULIUS GRILL.

LEIPZIG,
FUES'S VERLAG (R. REISLAND).
1871.

DR. OTTO BÖHTLINGK
FITZ EDWARD HALL, D. C. L.
DR. RUDOLF ROTH

IN DANKBARER VEREHRUNG

GEWIDMET.

Die Umstände, unter denen die hiemit an's Licht tretende kritische Bearbeitung des Venisañhāra zu Stande gekommen ist, veranlassen mich, einige erläuternde Worte vorzuschicken. Der Leser wird nämlich aus der Einleitung erschen, dass ich für den Zweck dieser kritischen Arbeit nicht das sämmtliche mir im Lauf der Zeit bekannt gewordene Material verwendet habe, und wird eine hierauf gehende Rechtfertigung verlangen. Ich habe in dieser Beziehung Folgendes zu bemerken. Wenn eine, bez. zwei lithographirte indische Ausgaben des Drama's bei Seite gelassen wurden, so findet diess z. Th. seine Erklärung darin, dass ich von Anfang an von der Voraussetzung ausging, es haben für die Herstellung eines kritischen Textes Manuscripte einen weit höheren Werth, als Ausgaben, für deren Redaction keinerlei Ausweis vorliegt, wie solches bei jenen indischen Ausgaben der Fall ist. Von dieser Voraussetzung aus glaubte ich nicht nur darauf verzichten zu dürfen, neben der benutzten 2. Auflage der Candy'schen Lithographie auch die erste einer besondern Collation zu unterziehen, sondern konnte es, wenn auch ungerne über mich gewinnen, in Paris die ihres Alters wegen wichtigere älteste Poonaer Lithographie unverglichen zu lassen und statt dessen das daselbst befindliche Manuscript (γ) zu collationiren (das seinerzeit der verstorbene Lenz beruhigt liegen liess). Zu dieser Entsagung sah ich mich übrigens um so mehr gedrängt, als die mir für meinen Pariser Aufenthalt zugemessene Zeit nur zu Einem von beiden reichte. Jedenfalls dürfte diese Beschränkung aus dem Grund ohne Bedeutung sein, weil, wie unten gezeigt ist, alle 3 Poona-Ausgaben im Wesentlichen denselben Text bieten. Ausserdem wollte der Zufall, dass ich von ein paar gedruckten indischen Ausgaben erst Kunde erhielt, als mein Werk zu weit vorangeschritten war, um noch einmal einer Umgestaltung unterworfen werden zu können. Es trifft diess die Arbeiten von Jaganmohanatarkālakāra und von Kedāra. Nur ausnahmsweise entschloss ich mich, gegen Ende des Drucks aus der neuesten indischen Ausgabe von Kedāra noch eine Reihe von Varianten aufzunehmen. Ich bin nun weit entfernt, in diesen eigenthümlichen Verhältnissen eine besonders glückliche Fügung

zu erblicken und die Wahrscheinlichkeit zu leugnen, dass meine Ausgabe durch Beziehung des gesammten jetzt vorliegenden Stoffes an Sicherheit und Vollständigkeit noch gewonnen hätte, allein ich kann auch nicht umhin, meine Ueberzeugung auszusprechen, dass selbst im günstigsten Fall der Benutzung sämmtlicher neuester indischer Arbeiten mein kritisches Resultat im Wesentlichen nicht anders und kaum besser geworden wäre. Ich habe zur Genüge einsehen gelernt, dass es eine Unmöglichkeit ist, aus kritischen Textausgaben, wie sie von Indien kommen, selbst wenn sie Fleiss, Sorgfalt und Geschick verrathen, — wie wir diess bei Tārānātha und Kedāra in verschiedenem Maass anerkennen müssen —, ein Urtheil in der wichtigsten, principiellen Frage nach der Recension zu gewinnen. Aus diesem Grund kann ich das seltsame Missgeschick, das mich durch die annähernde Gleichzeitigkeit an der Verwerthung einiger indischer Publicationen verhinderte, nicht allzusehr beklagen. Dagegen lasse ich die Frage offen, ob nicht allerdings noch ein Weg da wäre, ein über meine eigenen Ergebnisse hinausgehendes kritisches Resultat zu erzielen. Und hierauf bringt mich insonderheit eine Mittheilung von Dr. Reinhold Rost in London, der sich in einem Schreiben vom 14. Aug. d. J. folgendermassen äussert: „Anders wäre es, wenn eine südindische Recension des Drama's gedruckt vorläge. Wir besitzen nämlich eine Handschrift in sehr kleinen und flüchtigen Telugucharakteren, welche sehr erhebliche Varianten darbietet. Es ist dieselbe Palmblatthandschrift, die bei Wilson (Mackenzie Coll. I, p. 111. Nro. XL) verzeichnet ist, und ausser dem Drama Sudarsāna Vijaya, das nur 18 Blätter füllt, auf den übrigen 24 den grössten Theil des Venīsamhāra (mit Ausnahme des Endes vom 4. und des grössten Theils vom 5. Akte) enthält. Leider ist die Handschrift dergestalt zerbrochen und zerfressen, dass die Benutzung derselben nur theilweise möglich ist. Doch habe ich mich überzeugen können, dass die Varianten sehr bedeutend sind, 1) und es hat sich mir damit bestätigt, dass alle auf die dramatische Literatur bezüglichen Handschriften Südindiens ein besonderes Studium sehr lohnen würden. Ich will nur auf die Palmblatthandschriften der Vikramorvasī und des Bharatasāstra aufmerksam machen, welche von den bekannten Texten wesentlich abweichen. In unsrer Handschrift bilden 4 Strophen die nāndī in folgender Reihenfolge: jayati sa nābhīr, jayati sa bhagavān, kālīndyāh und uttishṭhantāyā.“ Es ergibt sich hieraus für unser Drama, dass sich neben der Devanāgarī- und der bengalischen möglicherweise noch eine süd-

1) Z. B. Akt VI, Str. 4. a, lautet: sastram vinā'pi vishamaupayikapriyasya.

indische Recension constatiren liesse, und ich gebe gerne zu, dass eine dahin gehende Untersuchung sich jedenfalls der Mühe lohnte. Allein wenn an meiner Bearbeitung, die diese eventuelle südindische Recension nicht berücksichtigt, eben hiemit ein Mangel haftet, so trifft sie darum höchstens ein Vorwurf, der der bisherigen kritischen Behandlung dramatischer Texte überhaupt gilt. Und ich glaube hinzufügen zu müssen, dass ich mich meinerseits von einem diessbezüglichen Vorwurf um so weniger schmerzlich getroffen fühlen kann, je evidentere die Unmöglichkeit ist, mit dem in Europa zur Zeit verfügbaren Manuscriptenmaterial jenes weitere kritische Ziel zu verfolgen. Uebrigens gestehe ich, dass ich — angenommen, es ergebe sich eine besondere südindische Recension, — stark zweifle, ob dieselbe den uns bekannten gegenüber die vorzüglichere sein dürfte. Wie dem aber auch sein mag, der Unvollkommenheit meiner Leistung bin ich mir genügend bewusst, und wie ich sie als eine *ἀπαρχή* der Nachsicht und dem Wohlwollen eines gelehrten Publikums empfehle, so will ich mich auch gern für manchen sauren Schweiß entschädigt halten, wenn es sich befinden sollte, dass ich nicht vergebens gearbeitet habe. Möchten die Fehler des Anfängers durch die Treue im Kleinen, deren ich mich wenigstens befeissigte, reichlich wieder gut gemacht werden!

Nächstdem gereicht es es mir zur Ehre und zu besonderem Vergnügen, die während meiner Arbeit erfahrene mehrfache Unterstützung rühmend anzuerkennen. Nicht nur bin ich der Kais. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg in hohem Grade verpflichtet für die Gewogenheit, mit der mir von derselben die schätzenswerthen von dem verstorbenen Dr. Lenz in London und Oxford fleissig gearbeiteten Collationen zum Venisāhāra selbst und zu Jagaddhara's Commentar¹⁾ zur Benutzung überlassen wurden, wodurch ich vielfach in den Stand gesetzt war, in zweifelhaften Fällen die Richtigkeit meiner eigenen Lesung noch nachträglich zu prüfen, sondern ich entspreche auch einer dringenden Pflicht der Dankbarkeit, indem ich hier öffentlich die ausserordentliche Liberalität des Herrn Fitz Edward Hall erwähne, vermöge deren derselbe drei werthvolle Manuscripte seiner eigenen Bibliothek (2 Texte und 1 Commentar) mir auf Jahre zur Verfügung stellte. Ausserdem verdanke ich besonders den Herren Dr. Böhlingk, Dr. Reinhold Rost, Dr. Albrecht Weber und zumeist Dr. Roth, meinem verehrten Lehrer, vielfache Anregung und freundliche Berathung.

1) Indica Nro. 141. 142.

Schliesslich aber kann ich nicht umhin, auch dem Herrn Verleger für die Bereitwilligkeit, mit der er diesem literarischen Unternehmen sich unterzog, sowie für die hübsche Ausstattung des Buches den verdienten Dank auszusprechen.

Calw, 21. September 1871.

Julius Grill,
Diaconus.

Kritische Einleitung.